

Das Schicksal der Familie Spiegel

Josef Spiegel wurde am 22.4. 1858 in Witten an der Ruhr geboren. Im Mülheimer Adressbuch von 1898 ist er als Inhaber eines Schuhgeschäfts und Eigentümer der Buchheimer Straße 6 eingetragen. Er zählte mindestens seit 1902 zu den Repräsentanten der Mülheimer Synagogengemeinde. Erwin Schild lernte ihn in seiner Kindheit als alten und angesehenen Herrn kennen, der eine der Säulen der Mülheimer Synagogengemeinde war. Josef Spiegel



Josef Spiegel und seine Frau vor ihrem Geschäft, Foto: NS-Dok.

war verheiratet mit Lina Spiegel geb. Schnurmann (* 10.6.1862). Sie hatten zwei Söhne Paul (* 23.11.1892) und Max *(1895), die vermutlich beide in Mülheim geboren sind. Mindestens seit 1914 verkauften sie auch Sportartikel, wie aus dem Adressbuch 1914 und einem Foto ersichtlich ist.

Nach Linas Tod 1920 heiratete Josef die aus Flammersheim gebürtige Berta Scheuer (* 6.10.1879). Der ältere Sohn Paul wurde Mitinhaber des Geschäftes, der jüngere studierte Medizin und praktizierte in Deutz (Helenenwallstr. 11) mehrere Jahre als Kinderarzt.

Es gibt Berichte von Zeitzeugen über die großzügige Unterstützung von Mülheimer Einrichtungen durch die geachtete Familie Spiegel, so z. B. des Dreikönigshospitals, des Mülheimer Turnvereins oder eines Jungen, dem sie einen Handball auf Kredit verkauften. In der Mülheimer Zeitung sind noch bis kurz vor deren Einstellung in 1935 Anzeigen des Schuhhauses Josef Spiegel zu finden. Mehrere Augenzeugen berichteten über die Gräueltat und Verwüstung von Laden und Wohnung der Familie Spiegel in der Pogromnacht 1938. Josef und Berta Spiegel wurden am 27.7.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 7.8. und sie am 16.9. für tot erklärt wurden. Mit ihnen deportiert wurde Josefs um 8 Jahre jüngere Schwester Johanna (tot am 7.1.1944). Paul Spiegel kam in Auschwitz um.

Zu ihm finden sich keine weiteren Daten. Der zweite Sohn, Dr. Max Spiegel, konnte mit seiner Familie 1939 nach New York emigrieren, wo er 1971 starb. Sein Sohn Herbert, 1931 in Deutz eingeschult, lebt in Corona, Kalifornien und hat weiterhin Kontakte mit ehemaligen Mitschülern aus Deutz (Quelle: Deutz « ein Blick zurück, Köln 2009).

Anzeige vom 14.12.1934



Für die Ermordeten der Familie Spiegel liegen drei Stolpersteine vor dem Haus Buchheimer Str. 6. Der Grabstein von Lina Spiegel enthält eine Inschrift «zum Gedenken an Josef, Berta u. Paul Spiegel, die im Konzentrationslager umkamen».

Das Schicksal der Familie Schild, Inhaber das Schuhgeschäftes Wallstr. 43



Erwin Schild 2006 auf Einladung der evangelischen Kirche in Köln

Hermann Schild wurde am 10.5.1885 in Ulmbach, einem Dorf bei Frankfurt, geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters kam er 1899 in eine kaufmännische Lehre zu einem Onkel nach Köln. Bereits im Adressbuch 1914 ist er mit einer „Schuh- und Kleiderhandlung“ in der Wallstr. 43 (Ecke zur Bachstr.) eingetragen. Er heiratete 1911 Hetti Neugarten aus Herdecke an der Ruhr. Ihr ältester Sohn Kurt wurde im Mai 1912 geboren. Wie seine zwei Brüder war Hermann Schild Soldat im 1. Weltkrieg. Sein jüngerer Bruder Felix fiel 1917 in Frankreich. In der Nachkriegszeit, voller Hoffnung auf eine friedvolle Epoche, wurden die beiden Kinder Erwin (9.3.1920) und Margot (21.04.1922) geboren. Das Schuhgeschäft lief gut und die Familie konnte das Haus erwerben.

Bis 1933 verlebte die Familie eine glückliche Zeit in Mülheim. Diese und die späteren Jahre bis 1938 sind von Erwin Schild in Büchern und Berichten beschrieben worden. Erwin Schild besuchte 6 Jahre das Mülheimer Gymnasium in der Adamstraße, danach die Jawne, das jüdische Gymnasium in der Kölner Innenstadt und legte im März 1938 das Abitur am Realgymnasium Spiesergasse ab. Unmittelbar danach begann er ein Studium an der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg.

Hier erlebte er die Nacht des 10. November 1938, als Nazibanden in das Seminar eindrangen und Studenten und Lehrer gewaltsam nach Dachau in das Konzentrationslager brachten. Erwin Schild hat diese Zeit überlebt, er konnte im Januar 1939 über Holland nach England fliehen. In Canada wurde er zum Rabbiner ausgebildet, wo er 1991 in den Ruhestand ging. In vielen Besuchen in Mülheim und anderen Orten Deutschlands ist er zu einem Botschafter der Versöhnung geworden. Wir hoffen, ihn nach seinem 90. Geburtstag noch einmal in Mülheim begrüßen zu können.

Auch sein Bruder Kurt konnte Deutschland verlassen und im April 1940 nach USA emigrieren. Er kam als Soldat zurück. Seine Eltern wurden mit der Schwester Margot am 7.12.1941 aus ihrer Zwangsunterkunft in der Maria-Hilf-Str. 17 nach Riga deportiert. Der Vater hat nach der Deportationsliste Wülfraths (Corbach, Seite 431) bereits in Köln als Zwangsarbeiter arbeiten müssen. Margot konnte unter glücklichen Umständen 1945 von Schweden gerettet werden, die Mutter starb am 21.12.1943 im Arbeitslager, der Vater wurde für tot erklärt. Auch ihrer wird mit zwei Stolpersteinen gedacht.

Christa Schliebs, Helmut Goldau



Ansicht Wallstraße, links das Ladenlokal der Familie Schild, ca 1910